

FinanzTelegramm

Redaktionsschluss: 01. September 2016

Das Problem mit Papiergeld ist, dass es die Minderheit, die mit Geld umgehen kann, belohnt und die Generation, die gearbeitet und gespart hat zum Narren hält.

Adam Smith 1723- 179

Börsen im Urlaubsmodus. Erwartungsgemäß passierte im August an den Finanzmärkten nur wenig. Dennoch gibt es Erfreuliches zu vermelden: Der Dax hat sich klar über der wichtigen 10.000er-Marke stabilisiert. Ein wenig bewegten sich die Indizes dann aber doch nach oben - und bescherten uns neue Jahreshochs beim Dax. Dow, Nasdaq und S&P 500 konnten sogar Rekordmarken verzeichnen. **Die Schwellenländer haben sich 2016 mit guter Performance zurückgemeldet.** Der September hingegen wird als traditionell schwacher Monat für Schwankungen sorgen. Solange aber Aktien mehr Rendite als Anleihen bringen und in der Breite nicht überbewertet sind, werden die Kurse mittelfristig weiter steigen. **Aber der Herbst hat noch einige Überraschungen zu bieten, wie die am 8.11. die US Präsidentschaftswahl, Abstimmung zur Verfassungsreform in Italien am 27.11, Lösungssuche für das Bankenproblem in Italien und die erneuten Wahlen am 25.12. in Spanien.**

Brexit: Grund zur Entwarnung? Nachdem sich die erste Aufregung gelegt hat, sollten wir nun das Beste aus der Abstimmung der Briten machen. Fakt ist: Die neue Premierministerin Theresa May hat gerade verkündet, sie wolle die formellen Verhandlungen über einen EU-Austritt erst im kommenden Jahr aufnehmen. Und wenn der Brexit tatsächlich vollzogen wird, gibt es immer noch eine 24-monatige Übergangsfrist. Bis dahin dürfte wohl alles beim Alten bleiben. Zuversichtlich zeigen sich führende Marktforschungsinstitute: Demnach hat das Brexit-Votum im laufenden Jahr kaum messbare Folgen für die deutsche Wirtschaft.

Das europäische Haus steht wohl jetzt etwas windschief, aber es ist nicht umgefallen. Viel eher ist das Votum doch ein Weckruf für uns alle. Das zunehmende Infrage stellen des europäischen Gedankens sehen wir derzeit als größte Gefahr für unseren Wohlstand. Der Wirtschaftsraum Europäische Union benötigt politische Stabilität, um sich weiter nachhaltig auf den Weltmärkten behaupten zu können.

England: Zinsen runter, Anleihenkäufe rauf. Anfangs hatte sich die englische Zentralbank (BoE) gesträubt. Nun schnürt sie doch ein Maßnahmenbündel, um die Brexit-Folgen für die heimische Wirtschaft abzufedern. So wurde der Leitzins erstmals seit der Finanzkrise 2009 gesenkt: von 0,5 % auf 0,25 %. Zudem erhöhte die BoE - zur Ankurbelung der Konjunktur - ihr Staatsanleihen-Kaufprogramm um 60 Mrd. Pfund auf 435 Mrd. Pfund (514 Mrd. Euro). Somit dürfte der Euro gegenüber dem Pfund vorerst weiter aufwerten. Exporte aus Deutschland nach England werden also tendenziell teurer.

Bankensektor: Besser als erwartet! Gute Nachrichten aus der Finanzbranche blieben zuletzt eher Mangelware. Entsprechend groß war die Spannung, als die Europäische Bankenaufsicht (Eba) am 30. Juli ihren jährlichen Stresstest veröffentlichte: Bei 51 Instituten wurde geprüft, wie kapitalstark und wetterfest diese bei einer Krise sind.

Das Ergebnis: Europas Banken können heute besser mit wirtschaftlichen Schocks umgehen als noch in 2014. Die massive Kapitalaufnahme sowie die zusätzlichen Maßnahmen, welche die Banken in den letzten zwei Jahren zur Bilanzsanierung durchgeführt haben, zeigen offenbar Wirkung. Für die deutschen Banken gab's hierbei keine Lorbeeren! Skandinavische und Schweizer Banken schnitten im Stresstest besonders gut ab, die Deutsche Bank und Commerzbank belegen die hinteren Plätze, wobei die Sorgenkinder besonders aus Italien kommen.



Schweden bald bargeldlos! Schweden war das erste Land Europas, das offizielle Banknoten in Umlauf brachte – nämlich bereits im Jahr 1661. In Bälde dürfte es auch das erste Land sein, in dem das Bargeld verschwindet. Nein, nicht aus staatlichem Zwang, sondern aus freien Stücken. Die Schweden wollen fast nur noch per Bankkarte zahlen: Lediglich 2 % aller Geldgeschäfte werden mit Scheinen und Münzen abgewickelt. Im Jahr 2020 werden es dann noch 0,5 % sein, so eine Schätzung der schwedischen Zentralbank. 2021 wäre das Bargeld faktisch abgeschafft. Eine interessante Entwicklung in einer Zeit, in der regelmäßig über die Abschaffung des Bargelds diskutiert wird.

Was macht die US-Notenbank? Steigen die US-Zinsen? Auf der Tagung der wichtigsten Notenbanker Ende August erklärte Fed-Präsidentin Janet Yellen: Die Argumente für eine Zinserhöhung in den USA hätten sich in den vergangenen Monaten verstärkt. Frau Yellen ließ aber den genauen Zeitpunkt offen. Die Wahrscheinlichkeit, dass der US-Leitzins im September angehoben wird, wird von den Märkten mit 30 % eingepreist. Die Mehrheit der Analysten erwartet einen Zinsschritt jedoch erst im Dezember 2016. Somit bleibt die Ungewissheit für die Börsen bis zur nächsten Fed-Sitzung am 20./ 21. September erhalten.

US-Börsen im Wohlfühlmodus. Die US-Börsen reiten auf einer Welle der Zuversicht. Letzte Woche erreichten die beiden wichtigsten US-Aktienindizes jeweils den höchsten Stand ihrer Geschichte: Der Dow Jones notierte bei 18.560 Punkten, der S&P 500 bei 2.170 Punkten. Erinnern Sie sich noch an die zahlreichen Analysen, die davon sprachen, dass US-Aktien deutlich überbewertet seien? Nun, dies mag in der Theorie zutreffen. In der Realität läuft das Jahr der US-Börsenrekorde bislang ungebremst weiter. Und dieser Trend könnte sich auch noch eine Weile fortsetzen. Betrachten wir z. B. den wichtigen Index der Notenbank Chicago. Er signalisiert, dass sich die US-Konjunktur im Juni spürbar verbessert hat; insbesondere wegen der starken Arbeitsmarktentwicklung und der Erholung im verarbeitenden Gewerbe.

Sind Aktien überbewertet? Das Thema ist für jede Aktienstrategie enorm wichtig. Die Weltwirtschaft wächst seit Langem moderat. Daran dürfte sich in nächster Zeit auch nichts ändern. Wo sollen dann Impulse für die Börsen herkommen? Ein entscheidender Aspekt dabei stellt die Geldpolitik der Zentralbanken dar: Eine enorme Liquiditätsschwemme, Zinsen auf Nullniveau und ein chronischer Anlagenotstand werden die Börsen weiterhin stützen. Die Rückkaufprogramme vieler amerikanischer Großkonzerne tun ein Übriges, um so das Kursniveau oben zu halten. Ebenso der neueste Trend: Aktienkäufe durch Notenbanken.

Einzelaktien und Aktienfonds-Anteile sind quasi alternativlos geworden! So sehr wir uns beim Wort „alternativlos“ auch sträuben, momentan ist es ebenso.

Ansichtssache! Beispiel US-Aktienmarkt: Er hat den Ruf, hoch bewertet zu sein. Zu diesem Ergebnis gelangt auch der „Shiller KGV“-Index: Dieser vergleicht die Aktienkurse mit den durchschnittlichen inflationsbereinigten Konzerngewinnen der letzten 10 Jahre. Aktuell notiert der Index bei 26 Punkten und liegt deutlich über dem Langfrist-Schnitt von 16 Punkten.

Nun als Vergleich der „Fed-Index“: Er setzt das KGV der Börse ins Verhältnis zur Rendite längerfristiger Staatsanleihen. Aus diesem Blickwinkel sind selbst US-Aktien momentan recht günstig bewertet. Es ist alles eine Frage der Betrachtungsweise. Anders ausgedrückt: Für Staatsanleihen erhalten Sie oft 0 % Zinsen oder zahlen sogar Negativzinsen. Daher sind Aktien klar die bessere Wahl - egal ob die Rendite hier 1, 2 oder 4 % beträgt.

Notenbanken: Aktionäre der Zukunft! Die obersten Währungshüter kaufen selbst Aktien. Vorreiter ist die Bank of Japan: Sie hält bereits 3 % der japanischen Werte. Durch die Aufstockung des Kaufprogramms seit Juli dürfte die BoJ bald größter Aktionär des Landes sein. Die bisherige Geldpolitik und die Anleihenkäufe brachten noch nicht den gewünschten Erfolg. Deshalb setzt man auf Aktienkäufe, um die Kurse zu stimulieren. Denn wer sich als Aktionär „reicher“ fühlt, der konsumiert auch mehr. Einen Zusammenhang, den wir aus den USA seit Jahrzehnten kennen.

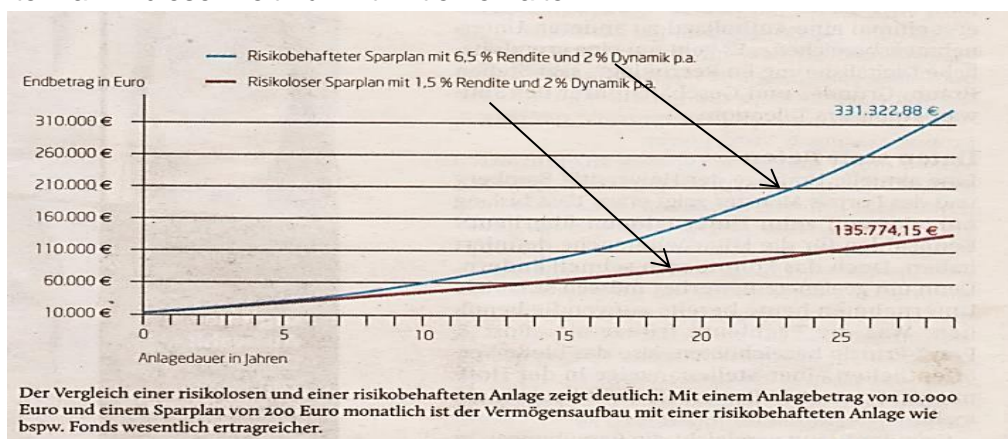
EZB in den Startlöchern? Über Aktienkäufe nachgedacht wird dort auf jeden Fall! Kauft sie dann besonders die gebeutelten Bankaktien? Momentan wäre das laut den Regeln wohl nicht zulässig. Fest steht aber auch, der EZB geht wie der japanischen Notenbank, langsam aber sicher das Kaufmaterial für ihr Geldschaffungs-Programm aus. Andererseits stehen einige deutsche und europäische Kreditinstitute kursmäßig schwer unter Druck, was Kapitalerhöhungen schwierig macht. Diese sind durch harte politische Regulierungsvorschriften aber auch durch die Rahmenbedingungen der EZB ergebnismäßig in Schwierigkeiten und kämpfen somit an allen Fronten der Finanzwelt. Interessant dabei ist auch, dass die Banken ihre Geschäftskontakte untereinander reduzieren.

Staatsanleihen: Verzinsung bis auf weiteres negativ! Das Niedrigzinsumfeld in der Eurozone hat immer schwerwiegendere Folgen, nun auch für deutsche Staatsanleihen. Trotzdem werden diese verstärkt gekauft. Im Juni 2016 fiel die Rendite für zehnjährige deutsche Bundesanleihen sogar in den negativen Bereich und liegt aktuell bei minus 0,1 %. So etwas hat es in der gesamten Nachkriegsgeschichte noch nicht gegeben! Trotzdem sind unsere Bundesanleihen sehr nachgefragt, weil sie immer noch ein Hort der Sicherheit sind. Und somit auch für alle Vermögensanleger wichtig, auch wenn sie keinen Ertrag bringen. In einem gut diversifizierten internationalen Vermögen dürfen diese weiterhin nicht fehlen.

Ein weltweites Problem und seine Folgen. Über 60 Jahre sorgten Staatsanleihen für gute Verzinsung bei hoher Einlagensicherheit. Aber diese „goldenen Zeiten“ sind nun vorbei. Es gibt keine Alternative. Dieser Umstand erweist sich für Banken und vor allem für Versicherer als immer stärkere Belastung. Der Garantiezins wird weiter unter Druck geraten. Folgende Statistik spricht Bände: Derzeit werden rund 10.000 Milliarden US-Dollar-Anleihen negativ verzinst. Dies entspricht ca. 15 % des **globalen** Bruttosozialprodukts!

Konstruktive Lösungen gesucht. Die momentane Situation ist für Sparer problematisch, aber keinesfalls trostlos. Die Devise lautet: **Haben Sie Mut zu kontrolliertem Risiko!** Geld in die Schublade oder in den Tresor zu legen, das ist keine Lösung. Erst heute konnten wir wieder lesen: Aus 1000 Euro werden 100 Euro, private Geldvermögen werden beschnitten, Geheimplan für den Euro-Crash! **Ist alles, aber auch alles nur Blödsinn?**

Wer Geld langfristig sparen will, kommt an Aktien, am Anteilsschein an einem Unternehmen, nicht vorbei. Das beweisen Studien seit 1900 bis 2015. Lassen Sie dabei mal die Rendite außer acht und stellen Sie nur noch das Thema Sicherheit in den Vordergrund. Das Fazit ist eindeutig: Geld konnte man in dieser Zeit nur mit Aktien erhalten.



Umdenken dringend nötig. Angesichts einer Geldpolitik, die das Vermögen der Sparsamen in Richtung Schuldner transferiert, ist das Anlageverhalten der deutschen Haushalte problematisch: Nur 10 % besitzen Aktien. Aber dieser Prozentsatz täuscht, denn rund 5 % der Privataktionäre halten sogar nur betriebseigene Papiere. Diese wurden ihnen von den Arbeitgebern angeboten, oft zu bevorzugten Kursen und guten Konditionen.

Zwar ist nicht jeder Anleger damit zum aktiven Börsianer geworden. Aber das ist auch nicht nötig, weil es hierfür Investmentfonds gibt, die von Fachleuten gemanagt und von Experten empfohlen werden.

Deutschland: Investitionsboom! Ausländische Investoren halten die deutsche Industrie weiterhin für äußerst attraktiv. Das ist sicherlich nichts Neues, aber doch auch besorgnis-erregend. Die deutsche Volkswirtschaft – ihre Beschäftigten, Führungskräfte und Eigentümerfamilien - brauchen deshalb einen ausgleichenden Staat in jeder Beziehung und Gesetze, welche Eigentums-erhalt garantieren. Wir brauchen einen Staat, der in den sozialen Beziehungen Frieden stiftet. Die Unternehmen sind darauf angewiesen, große Weltbeben unbeschadet zu überleben. Nur so können der Binnenmarkt und damit Wohlstand und Arbeitsplätze erhalten bleiben. Nicht immer geht alles so glatt ab wie gerade bei der Kuka-Übernahme in Augsburg.

Deutschland: Wachstumstrend ungebrochen! Unsere heimische Wirtschaft zeigte sich auch im Juli erstaunlich robust – und dies trotz Brexit-Entscheidung. Kräftige Impulse liefern vor allem der intakte Arbeitsmarkt und die gute Gesamtnachfrage. Besonders stark war die Industrieproduktion:

Chinesen weiter auf Einkaufstour in Europa! Das Land der Mitte ist einer der weltgrößten Unternehmenskäufer. Das erklärte Ziel lautet: Zugang zu westlichen Technologie-Führerschaften wie auch Kapitalsammelstellen wie Banken oder Versicherungen. Dabei werden mit gewaltigen Mengen an vorhandenem Kapital europäische Unternehmen erworben: Im 2016 traf es u. a. den Münchner Maschinenbauer Krauss-Maffei, den Schweizer Agrarkonzern Syngenta, den italienischen Reifenfabrikanten Pirelli, die Göppinger Müll-Recycling-Firma EEW - und jetzt wohl auch die Frankfurter Privatbank Hauck & Aufhäuser.

China: Autogeschäft boomt! Wie oft haben wir sie gelesen, die pessimistischen Berichte: Chinas Nachfrage werde deutlich einbrechen usw.. Stattdessen ist das Gegenteil eingetreten. Chinas Automarkt brummt so stark wie lange nicht mehr. In ersten 6 Monaten 2016 erwarb Chinas Bevölkerung 10,8 Mio. Fahrzeuge – ein Zuwachs von 9,5 %. Allein im Juni stieg die Zahl der gekauften Fahrzeuge um 20 % auf 1,7 Mio. Stück. Das Reich der Mitte ist weiter der weltgrößte Automarkt. Und wer profitiert besonders? Die deutsche Auto-industrie! Denn China ist einer der wichtigsten Absatzmärkte für BMW, Daimler, VW und Audi. Auch die deutschen Autoaktien, Verliererbranche 2016, befinden sich wieder im Aufwind.

Wettbewerb um Schlüsseltechnologien. Schlagzeilen dazu machte zuletzt der Augsburger Roboterhersteller Kuka (siehe FB 08/2016). Halbherzig versuchte die Bundesregierung (erfolglos), diese Übernahme abzuwehren. Robotik als Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts wäre ja auch von nationalem Interesse. EU-Kommissar Günther Oettinger wirbt jetzt für ein europäisches Außenwirtschaftsgesetz: Für strategisch wichtige Wirtschaftsbereiche sollen Vorkehrungen getroffen werden, um Wertschöpfung und Forschung auch künftig in Europa zu halten. Ob die EU den Chinesen mit protektionistischen Maßnahmen Paroli bieten kann, muss die Zukunft zeigen. Zunächst aber dürfte sich der Trend zu Übernahmen fortsetzen. Und so ein neuer Ankeraktionär muss nicht unbedingt negativ sein. Beispiel Putzmeister: Die Firma prosperiert nach der Übernahme durch den chinesischen Konkurrenten Sany 2012.

Gold im Aufwind? Oder nur momentane Reaktion? Nach der Schwächephase im Jahr 2015 ist die Dynamik zurück. Der Goldpreis stieg im 1. Halbjahr 2016 so stark wie zuletzt vor 30 Jahren –. Und jetzt notierte das gelbe Edelmetall bei 1.340 \$ pro Feinunze. Getrieben wurde der Kurs durch das Brexit-Votum. Immer, wenn kurzfristig wirtschaftliche oder politische Unsicherheiten entstehen, wird Gold von Anlegern als „sicherer Hafen“ gesucht. Ist dies ein klarer Aufwärtstrend?

Investitionen in physisches Gold dienen ausschließlich als Versicherung gegen Finanzkatastrophen mehr als 3 bis 5 % Ihres Vermögens sollten es auf keinen Fall sein.

Vermögenssicherung bei Pflegebedürftigkeit. Zugegeben: Ein schwieriges Thema! Aber man sollte es nicht einfach verdrängen. Der Ernstfall kann schneller eintreten als gedacht. Allein in den letzten zwei Jahren nahm in Deutschland die Zahl der Pflegebedürftigen drastisch zu: Ein Anstieg von über 500.000 auf jetzt 3 Millionen Menschen. Bis zum Jahr 2050 rechnet man mit einem Zuwachs auf rund 5 Millionen Pflegefälle!

Achtung: Wichtig! Gemäß § 1601 BGB stehen wir für unsere Eltern in der Pflicht. Und das kann ganz schön ins Geld gehen! Die Freigrenzen, bis zu denen das Vermögen der Kinder nicht für Pflege herangezogen wird, sind sehr niedrig. Ein deutscher Heimplatz mit stationärer Pflege verschlingt nämlich monatlich mindestens 3.000 Euro – bei einer durchschnittlichen Pflegedauer von 5 bis 8 Jahren. Das bedeutet eine jährliche Zuzahlung von mindestens 36.000 Euro pro Jahr – wohlgemerkt: ohne ggf. anfallende Zusatzkosten. Wer seine eigene Pflege bzw. die Pflege seiner Eltern nicht aus dem liquiden Vermögen decken möchte oder kann, muss sich Gedanken über eine private Absicherung machen. Vorschlag: Holen Sie in dieser Angelegenheit doch auch unseren Rat ein!

Achtung Überweisungsgebühr! Die Niedrigzinsphase veranlasst immer mehr Banken, Gebühren auf ihre Kunden umzuwälzen. Dies betrifft z.B. auch Überweisungen, sofern sie mit Papierbelegen durchgeführt werden. Rund 30 % aller Banken und Sparkassen berechnen mittlerweile eine solche Gebühr - bis zu 2 € pro Transaktion. Ein Weg dem zu entgehen, ist das Onlinebanking. Die Abwicklung per Internet ist bei den meisten Kreditinstituten weiter kostenlos. Es lohnt sich also, genauer hinzusehen, um unliebsame Kosten zu vermeiden.

Vorsicht Immobilienblase! Der Markt für Wohnimmobilien ist vielerorts stark überhitzt. Jetzt hat die renommierte Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ in der Schweiz) erstmals von einer „Blase“ gesprochen. Gemäß BIZ-Definition liegt eine Blase vor, wenn die jährliche Preisentwicklung den langfristigen Trend um mehr als 10 % überschreitet. Mit aktuellen 10,6 % wurde diese Hürde gerissen.

Die rasante Inflationierung der Immobilienpreise dürfte sich noch eine Weile fortsetzen, denn wir betreiben dies ja mit deutscher Gründlichkeit – bis die Blase platzt und die Preise deutlich einbrechen. Daher raten wir von Investments in „Betongold“, zumindest dann ab, wenn Sie hohe Quadratmeterpreise in zweit und drittklassigen Lagen bezahlen sollen, bzw. Ihre Anfangsrendite unter 3 % liegt.

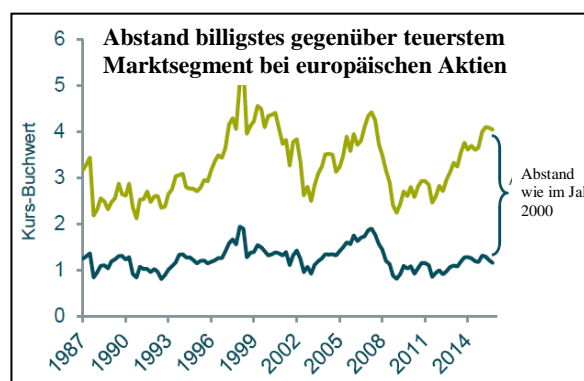
Bedenken Sie, dass Sie davon noch **Wohngeld**, sprich **nicht umlegbare Nebenkosten** und ihre **Steuern abziehen müssen!!** In der Regel ist die **Rendite dann nahe Null**. Sie können eigentlich nur noch von der Wertsteigerung profitieren. Um diese dann steuerfrei zu realisieren müssen Sie 10 Jahre warten.

Wie haben Fondsmanager auf den Brexit reagiert? Damit gerechnet hatten wohl die wenigsten. Aber natürlich wurden bereits im Vorfeld Maßnahmen getroffen, um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein. Während Aktienfonds häufig Finanztitel und britische Aktien reduzierten, hatten vor allem die Multi-Asset-Fonds weitere Möglichkeiten.

Grundsätzlich sehen viele Manager aber eine Reihe möglicher Chancen bei einer Beruhigung der Märkte. Sprechen Sie uns bei Fragen gerne an.

Templeton Growth Manager glaubt an das Wiedererstarken der Value-Aktien! Die Situation erinnert an die Tech-Blase 2000. Damals waren es Wachstumswerte (Growth) wie Cisco oder Nokia, die bejubelt wurden. Heute sind es die sicheren und stabilen Titel wie Nestlé, die stark gefragt sind. Momentan sind Anleger bereit, hohe Preise für sog. „sichere Häfen“ mit prognostizierbaren Erträgen als Anleiheersatz zu zahlen. Wer aber nicht so konstant gute Ergebnisse liefert, der wird unbarmherzig abgestraft. Siehe einen zyklischen Autowert wie Daimler, der in den letzten 12 Monaten 14 % verloren hat.

Die Grafik zeigt eindrucksvoll wie unterschiedlich die Entwicklung seit der Finanzkrise gelaufen ist und wie groß die Differenz mittlerweile ist.



Quelle: Datastream, Stand 30.6.2016

Wo liegen die Unterschiede zwischen Growth- und Value-Aktien? Oft fällt es schwer, genau zu bestimmen, ob eine Aktie in die eine oder die andere Gruppe gehört. Wir haben für Sie zusammengestellt, was für die beiden Bereiche kennzeichnend ist.

Growth - im Vergleich seit Jahren vorne
Qualität und Wachstum - diese Werte sind begehrt und entsprechend teuer

- Geringe Abhängigkeit von der Konjunktur
- Stabile Erträge, guter Cash-Flow, steigende Umsätze auch in mageren Zeiten - geringe Schwankungen
- Dividenden moderat steigend und verlässlich

Beispiele: Pharmatitel wie Fresenius Medical Care, Basis-Konsum wie Unilever oder Nestlé, Telekomtitel wie die Dt. Telekom, Verizon oder Comcast

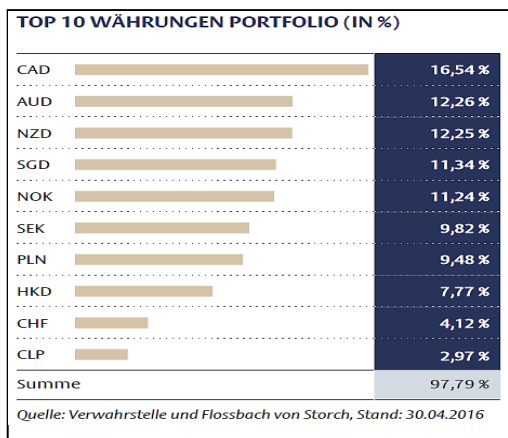
Value - selten so günstig wie heute
Sustanz und günstige Bewertung - diese Werte sind seit 2010 nicht gefragt

- Wachstum meist nur in Konjunktur-aufschwüngen, die zyklischen Bewegungen verursachen mehr Schwankungen
- Vom inneren Wert her im Marktvergleich oftmals nur halb so hoch bewertet wie Growth-Titel
- Dividenden nur wenn es läuft

Beispiele: Energietitel wie Royal Dutch oder BP, Technikwerte wie Samsung, Finanzwerte wie Nordea, Fairfax oder Münchner Rück

Wann kommt der Umschwung? Templeton Manager Boersma sagt ganz klar, dass er den genauen Zeitpunkt auch nicht kennt. Aber wenn der Punkt erreicht ist, zeigt die Erfahrung, dass die Gegenbewegung plötzlich und schnell erfolgt. Wir raten allen Kunden mit Investments im Valueaktien-Bereich, ihre Anlagen zu halten. Der Umschwung wird kommen, nur das **Wann** ist noch die Frage. Die letzten Monate hat es schon erste Anzeichen gegeben.

Währungsalternativen – Immer wieder und auch jetzt, aufgrund der aktuellen Nachrichten zum britischen Referendum, keimt die Sorge vor einem schwächer werdenden Euro



auf. Als Anleger kann man vielleicht noch auf den US-Dollar oder den Schweizer Franken ausweichen. Aber ein aktives Währungsmanagement lässt sich so nicht betreiben. Alternativen bieten Währungsfonds. Ein Beispiel ist der **Flossbach von Storch - Currency Diversification Bond**.

Er ermöglicht Investoren, ihre gewöhnlich auf Euro lautenden Rentenanlagen breiter zu streuen. Im Fokus stehen dabei Währungsräume, die als robust gelten und wenig verschuldet sind.

Das Fondsmanagement kauft Staats- und Unternehmensanleihen sowie Pfandbriefe und achtet auf die hohe Qualität des Schuldners. In der nebenstehenden Grafik sehen Sie die aktuelle Aufteilung des Fonds nach Währungen. Oftmals ist hier auch das Zinsniveau noch deutlich höher als in Europa,

Japan oder den USA. Neben Währungsgewinnen sind also durchaus auch Zinserträge erzielbar. Da Währungen aber häufig markante Schwankungen aufweisen, ist auch hier ein längerer Anlagehorizont einzuplanen und eine solche Anlage nur als Beimischung zu sehen.

Aktuelles zum internationalen Anleihen- und Währungsspezialisten Templeton Global Total Return sowie Bond Fund! Einen etwas anderen, aber sehr interessanten Ansatz verfolgen diese Fonds. Hier geht es nicht nur um Zinsen. Im Juni hatten wir bei einer Telefonkonferenz mit dem Fondsmanager Michael Hasenstab die Möglichkeit, mit ihm über die aktuelle Ausrichtung seiner Fonds (**Templeton Global Bond Fund** und **Templeton Global Total Return Fund**) zu sprechen.

Die wichtigsten Aussagen haben wir für Sie zusammengefasst:

- Bei den Fonds wurden die Zinsrisiken komplett reduziert. Damit sind mögliche Zinsanhebungen keine drohende Gefahr für das Fondsportfolio im Gegensatz zur Situation bei klassischen Rentenfonds.
- Es befinden sich keine US-Staatsanleihen im Portfolio. Für Europa sind lediglich Portugal, Slowenien, Ukraine und Polen vertreten.
- Die größten Chancen sieht Hasenstab in den Währungen Mexikos und Brasiliens und mit Abstrichen in Malaysia und Indonesien. Zu Euro und Yen und Austral. Dollar ist die Einschätzung deutlich negativ.

Fazit: In den letzten 24 Monaten konnten die Fonds aufgrund der vorsichtigen Ausrichtung nicht von den Zinssenkungen (vor allem in Europa) profitieren. Die im Fonds gehaltenen Währungen sind extrem günstig und bieten ein deutliches Kurspotential. Die Fonds sind sicherlich nicht mit anderen Anleihefonds vergleichbar sondern bieten eine interessante Währungsstreuung außerhalb der üblichen Leitwährungen. Bei den ansonsten fehlenden Alternativen in diesem Segment sind und bleiben die von Hasenstab gemanagten Fonds eine gute Wahl.

Nebenwerte: Hier winken Chancen!

Mehr Rendite bei weniger Schwankung. Eine aktuelle Studie zeigt: In den letzten 3 Jahren hatten Europas Small & Mid Caps nicht nur eine bessere Kursentwicklung; sie waren auch risikoärmer: Die Aktien kleiner und mittlerer Firmen hatten im Schnitt eine 13 % geringere Volatilität als die Aktien großer Firmen.

Es lohnt sich also, über den nationalen Tellerrand hinauszublicken. Wer in dieses Segment einsteigen möchte, sollte am besten einen Nebenwerte-Fonds wählen. Denn hier sind Chance und Risiko aufgrund der Diversifizierung besonders ausgewogen.

Vier Spezialisten für deutsche und europäische Nebenwerte können wir empfehlen. In diesem Segment sind diese seit Jahren mit ihren Produkten erfolgreich. Sprechen Sie uns bei Interesse an weiterführenden Unterlagen gerne an.

Exklusive Auswertung: Deutsche entdecken das Fondssparen

Nachfrage nach Fondssparplänen nimmt deutlich zu.

Fast 470 Millionen Euro fließen– Monat für Monat in Fonds.

Das regelmäßige Sparen mit Investmentfonds gewinnt in Deutschland enorm an Popularität. Das geht aus Zahlen hervor, die FONDS professionell ONLINE bei mehr als 20 Banken, Online-Brokern, Investmenthäusern und Fondsplattformen erhoben hat. Die Zahl der aktiven Fondssparpläne ist im Vergleich zum Vorjahr um 21 Prozent gestiegen. Die Umfrage zeigt, dass sich das regelmäßige Fondssparen inzwischen zunehmender Beliebtheit erfreut, was eine Folge der niedrigen Zinsen sein dürfte. Offensichtlich sind Endkunden zunehmend bereit, gewisse Risiken einzugehen, wenn ihr Geld anderweitig keine Rendite mehr erwirtschaften kann.

Anlegerverhalten: So tickt die Jugend. Aufgeschlossen und zukunftsorientiert – so stellt man sich die „Generation Smartphone“ vor. Dennoch denkt die deutsche Jugend von heute in Geldangelegenheiten sehr konservativ. Der einzige Unterschied zu den älteren Generationen: Onlineangebote (Vergleichsportale, Banken-Websites etc.) werden häufiger genutzt. Jedoch sind auch die meisten Jugendlichen „Aktien- und Fondsmuffel“. Stattdessen legen z. B. 47 % ihr Geld auf dem Sparbuch an, 33 % zahlen Geld in einen Bausparvertrag ein.

Unverzichtbar: Persönliche Beratung!

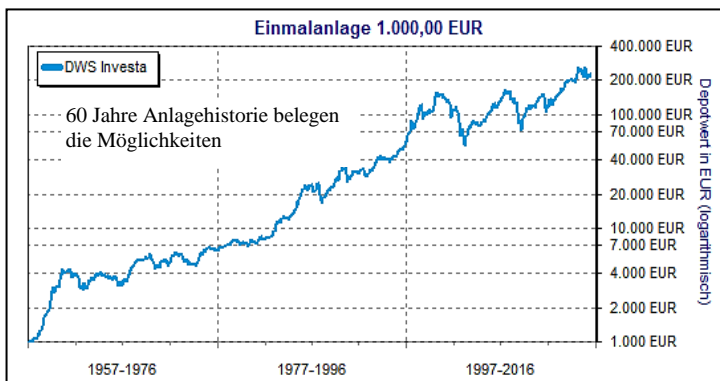
Diese Erkenntnis ist auch bei der Jugend weit verbreitet, wie eine Postbank-Studie zeigt. Trotz aller Internet-Affinität: der Bank- oder Anlageberater ist die erste Anlaufstelle, wenn es um Geldfragen geht. Das gaben 88 % der befragten jungen Menschen an. Damit befinden sie sich in bester Gesellschaft: Denn 88 % der Deutschen aus allen Altersklassen vertreten diesen Standpunkt!

Fazit: Ein persönlicher Ansprechpartner ist auch der Jugend lieber als anonyme reine digitale Informationen.

Die größte deutsche Fondsgesellschaft hat in den letzten 60 Jahren bewiesen, dass man trotzdem erfolgreich sein kann. Als Deutsche Gesellschaft für Wertpapiersparen gegründet kennt man mittlerweile nur noch die Marke DWS. Heute eine der großen Adressen mit 739 Mrd. Euro in der Verwaltung.

Der erste DWS-Fonds: Investa - 60 Jahre deutsche Aktien und Anleihen: Aus umgerechnet 1.000 Euro, damals bei Auflage des Fonds im Jahr 1956 eine große Summe, wurden ohne sich um die Anlage kümmern zu müssen, gewaltige 211.000 Euro.

Die Krisen in diesen Jahren aufzuzählen, würde ein Buch füllen. Und trotzdem haben Unternehmen den Umständen getrotzt, Dividenden und Zinsen bezahlt und sind dabei noch gewachsen.

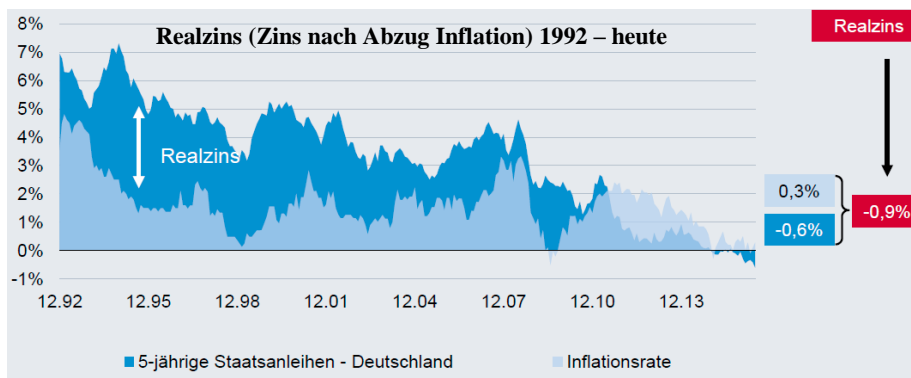


Endwert bei 1.000 € Anlage	211.000 €
Schwankungsbreite in 60 Jahren	18 %
Zuwachs pro Jahr im Durchschnitt	9 %

Stand: 30.6.2016

Kapitalerhalt wird immer schwieriger - gerade wenn die Inflation wieder einmal anzieht!

Schon aktuell liegt man real bei einer Anlage in deutsche Staatsanleihen nach Abzug der Inflationsrate kräftig im Minus. Die Negativzahl wird noch größer werden. Denn Anleger kaufen unabhängig von Negativrenditen unverdrossen weiterhin Bundesanleihen und sorgen so für steigende Kurse. Den Bund freut es.



Quelle: Schroder, Stand 30.6.2016

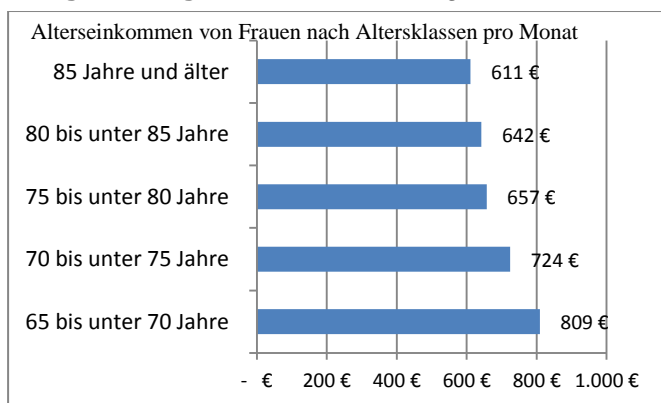
Die Inflationsraten werden wieder anziehen.

Hohe Lohnabschlüsse sind nur ein Indiz. Gleichzeitig steigen die Rohstoffpreise, so hat der Ölpreis hat im letzten Monat fast 10 % zugelegt. Und die Zinsen bleiben niedrig - da sorgt ja die EZB dafür. In so einem Umfeld mit moderatem Wachstum, anziehender Inflation, sowie einer expansiven Zentralbankpolitik, wird es für Anleihebesitzer eng, Kursverluste drohen.

Folgenreiche Nachlässigkeit – wie Frauen richtig vorsorgen! Die Tabelle zeigt es eindrucksvoll.

Das eigene Alterseinkommen aus einer Rente sinkt mit zunehmendem Alter deutlich. Zählt man alles zusammen, verfügen Frauen ab 65 Jahren über netto 1.027 Euro, Männer hingegen über 1.695 Euro, so eine Untersuchung des Ministeriums für Arbeit und Soziales.

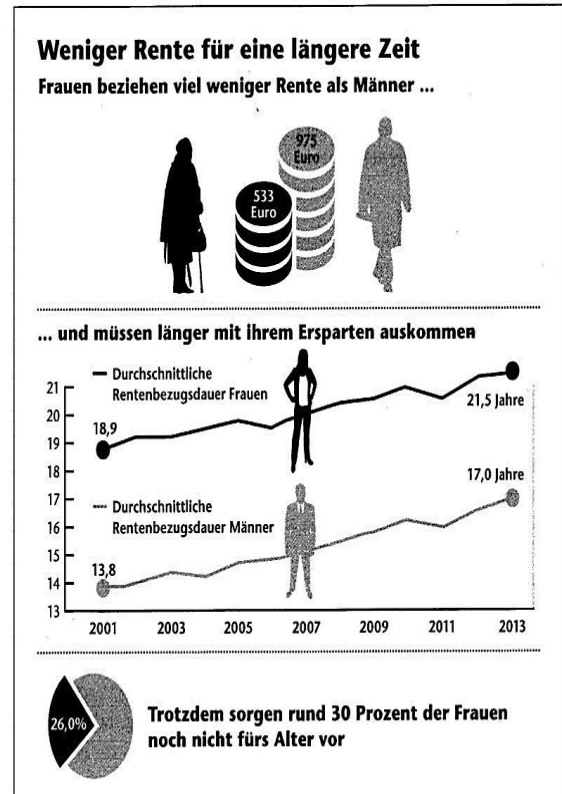
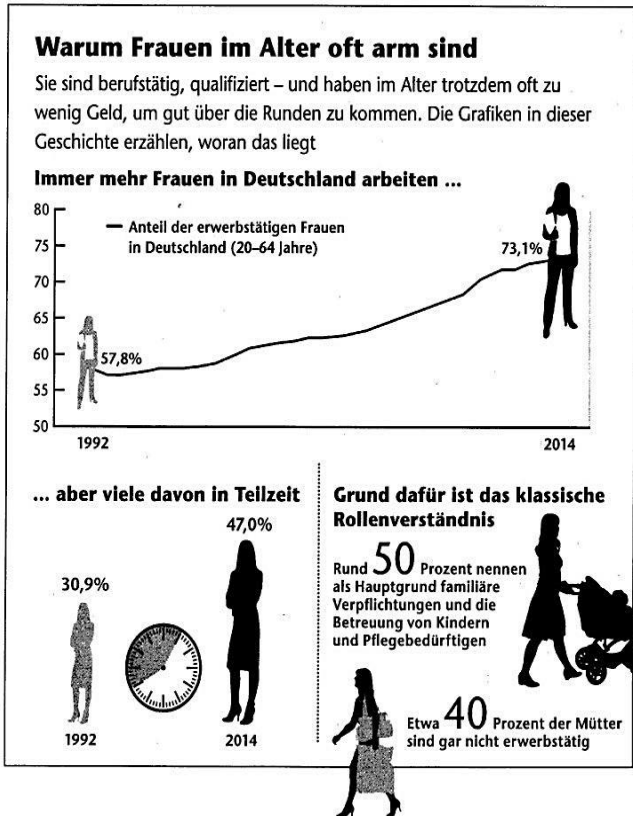
Die Hauptgründe sind Pausen bei der Erwerbstätigkeit und unterdurchschnittliches Gesamteinkommen. Zusammen ergibt dies geringere Einzahlungen in die gesetzliche Rente. Und für die eigene private Vorsorge fehlen die Mittel.



Quelle: BMAS Alterssicherungsbericht 2012 – dieser wird nur alle 4 Jahre erhoben

Gerade Frauen müssen sich frühzeitig eine eigene Versorgung aufbauen! Sich allein auf den Partner zu verlassen, kann, muss aber nicht klappen. Jede zweite Ehe wird geschieden, was oft zu plötzlich unerwarteter Geldknappheit führen kann.

Die private Vorsorge steht im Vordergrund! Früh und monatlich – das sind die Stichworte. Wer wegen Kindern, Haushalt oder anderen Dingen kein eigenes Einkommen hat oder aufgrund von Teilzeittätigkeiten wenig verdient, der muss sich trotzdem eine Anlagestrategie zurechtlegen. Am besten jeden Monat möglichst in jungen Jahren etwas in einen internationalen Fondssparplan. Auch wenn das Kapital aus dem gemeinsamen Topf stammt.



Auszahlungen Ihrer Lebensversicherungen

Sämtliche Versicherer bieten Ihnen bei Fälligkeit Ihrer Lebensversicherung entweder eine lebenslängliche mtl. Rente oder eine Einmalzahlung als Auszahlungsmodus an. Die meisten Kunden entscheiden sich mittlerweile gegen eine mtl. Rentenzahlung, weil sie mit den bisherigen Ablaufleistungen (Differenz zwischen eingezahltem Kapital und Auszahlung zum Ablaufdatum) nicht zufrieden ist. **Am 31.8.2016 um 23.10 sendete des ZDF einen aufschlussreichen Beitrag zum Thema, den wir Ihnen empfehlen. Zu finden in der ZDF Mediathek unter „ZDF Zoom“.**

Prüfen Sie für sich oder mit Hilfe von uns, welche Lösung für Sie die Beste ist. Bedenken sollte man auf jeden Fall auch, wie es um die Bonität der jeweiligen Versicherungsgesellschaft steht.

Als Alternative zur der mtl. Versicherungsrente empfehlen wir .mtl. Entnahmepläne aus Fondsvermögen. Gerne machen wir Ihnen hierzu einen Vorschlag.

Regelmäßige Ausschüttungen zwischen 3- 4% sind weiter möglich! Egal ob monatlich, vierteljährlich oder jährlich, Sie als Anleger können entscheiden, wann und wie Sie von Ihrer Anlage Rückflüsse erhalten möchten.

Allerdings unterscheidet sich eine Sache von Sparbrief und Festgeld:

Kursschwankungen der Anlage sind unvermeidlich. Trotz temporärer Schwankungen bleiben die Ausschüttungen erhalten.

Die Beispiele in der nebenstehenden Tabelle zeigen vier Fonds mit unterschiedlichem Ansatz, attraktiver Ausschüttung und teilweise schwacher Entwicklung in den letzten 12 Monaten. Auf Sicht von 3 Jahren ist dabei vieles wieder relativiert und alle Fonds im Plus. Fragen Sie uns!

	Ausschüttung 2015/16	Entwicklung 1 Jahr	Entwicklung 3 Jahre p.a.
JPM Global Income Fund	5,6%	- 0,7%	+4,3%
Pioneer European Equity Target	6,8%	- 13,6%	+5,4%
Schroder Multi-Asset Balanced	3,1%	- 3,4%	+1,3%
Grundbesitz Europa	3,1%	+ 7,7%	+2,3%

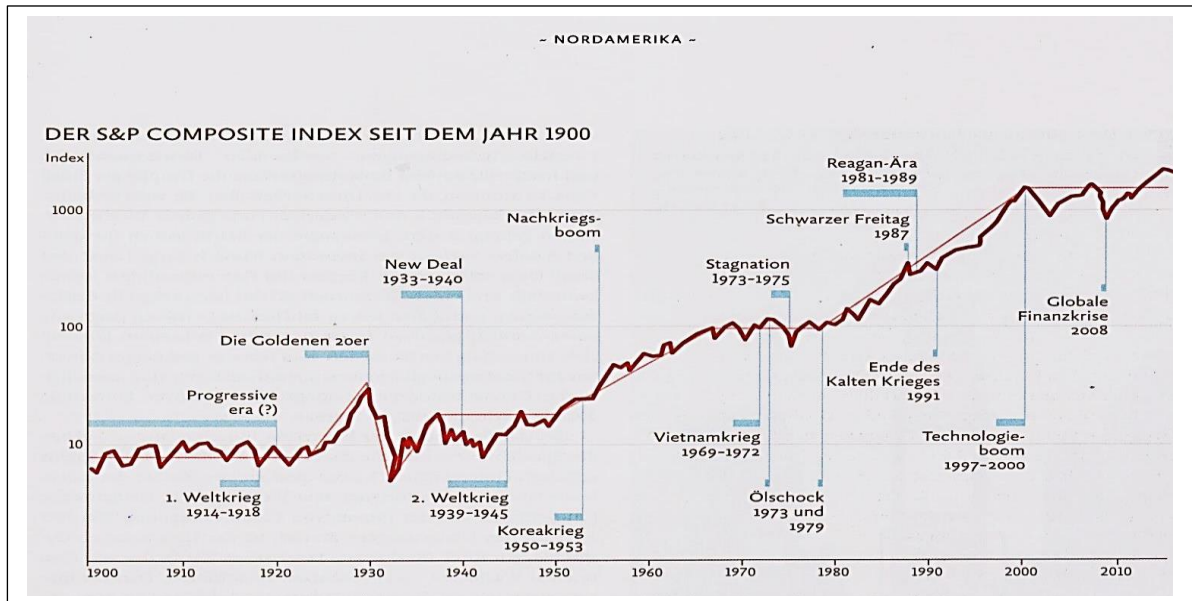
Stand: 30.6.2016 – Prozentangabe der Ausschüttung gerechnet auf die aktuellen Kurse

Nach welchen Kriterien wählen wir Investmentfonds für unsere Kunden aus? Zu diesem Thema könnte man das ein oder andere Buch schreiben. Bei einer Auswahl von weit über 12.000 in Deutschland zum Vertrieb zugelassenen Fonds reichen ein paar Standardbegriffe wie z.B. bisherige Wertentwicklung oder Ratingauszeichnungen dafür nicht aus.

Wir wollen einige Grundaussagen weitergeben, die für uns wichtig sind.

- **Auswahl der besten Fonds aus der Vergangenheit bringt nur eingeschränkt einen Mehrwert!** Es ist wie ein Blick in den Rückspiegel, der sicher wichtig ist, aber für die vor einem liegende Strecke nur einen Teil der Informationen liefert. Oft haben die Fonds mit den hohen zweistelligen Gewinnen der letzten Jahre schon einen langen Weg hinter sich. Und die Korrekturen könnten massiv ausfallen. Bestes Beispiel 2016: Biotechaktienfonds nach 4 Jahren Anstieg minus 20 %, Goldminenfonds nach 5 Jahren Abstieg plus 70 %.
- **Vorsicht vor Blockbuster-Produkten!** Damit sind die Fonds gemeint, die regelmäßig in den Ranglisten von Banken oder Magazinen genannt werden. Meist sind dort diejenigen aufgeführt, welche die meisten Mittel auf sich vereinen konnten oder die am häufigsten nachgefragt wurden. Denn es gilt nach wie vor, egal wie oft man dies warnend hervorhebt: Die Gelder folgen der Performance, sprich das Karussell dreht sich zunehmend schneller. Geduld, eine Anlagestrategie sich entwickeln lassen, haben nur wenige Anleger.
- **Ein schnell steigendes Volumen ist ein Rendite-Killer!** Eine breite Anzahl von Untersuchungen hat dies bewiesen. Der Grund ist nachvollziehbar. Wer als Manager jeden Tag Hunderttausende, wenn nicht Millionen von Euros neu anzulegen hat, der gerät unter Zugzwang. Oft sind einzelne Aktienpositionen gar nicht in den erforderlichen Stückzahlen erwerbbar, man nimmt dann doch die zweitbeste Alternative, und schon sieht der Fonds nach einiger Zeit ganz anders aus, als sich die Käufer das gedacht haben.
- **Warum steigt oder fällt ein Fonds?** Dieser Punkt fällt unter Wahrheit und Klarheit. Ein Aktienfonds muss fallen, wenn der Aktienindex fällt. Tut er dies nicht, „zaubert“ der Manager. Das heißt, er platziert aktiv Wetten und hebelt sein Risiko. Das kann mal gut gehen, mal eher den Abschwung noch beschleunigen. Was an sich auch gewollt sein kann, aber auf jeden Fall gehört dies in den Anlagegrundätzen des Fonds genau beschrieben. Man muss es wissen, das ist entscheidend.
- **Produktkenntnis samt dem Zahlenwerk sowie der Strategie dahinter ist wichtig.** Trotzdem wird man immer mal wieder überrascht, aber meistens sind die Bewegungen erklärbar. Ein enger Austausch mit der Fondsgesellschaft und dem jeweiligen Fondsmanager ist für uns daher ein wesentlicher Punkt, um einen Fonds zu empfehlen.

Chancen auf den Kapitalmärkten bieten sich jedoch auch in schwierigen Zeiten. 60 Jahre Rückblick sind der Beleg! Die Entwicklung von Unternehmen folgt eigenen Gesetzen. Unabhängig von Ländergrenzen und politischen Entwicklungen haben es vor allem die global agierenden Firmen geschafft, flexibel die Schwerpunkte dorthin zu verlagern, wo sich Chancen ergeben.



Gefühlt befinden wir uns im Daueralarm! Mit einer nicht enden wollenden Reihe an Krisennachrichten, die auf den Bildschirmen und Nachrichtenseiten auftauchen. Aber nach einer gewissen Halbwertszeit auch schnell wieder verschwinden. Es gibt ja schon etwas Neues. Sie können gewiss sein, dass dies auch die nächste Zeit so weitergehen wird. Unruhige Zeiten eben.
Wirtschaftszitat: „Reich wird, wer in Unternehmen investiert, die weniger kosten, als sie wert sind“ (Warren Buffet, US-Investmentlegende).

Wenn man das oben gesagte beherzigt, bzw. die obige Grafik anschaut, kann man relativ getrost die herbstlichen Stürme in diesem Jahr entgegen sehen und sogar günstige Einsteigskurse nutzen.

Mit freundlichen Grüßen

Alexander Trauer

Diese Unterlagen dienen ausschließlich zu Ihrer Information. Sie stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung zur Abgabe eines Angebots zur Zeichnung, zum Kauf oder Verkauf von bestimmten Produkten dar. Die darin enthaltenen Informationen und Meinungen stammen von den jeweiligen Initiatoren oder aus anderen Quellen, welche wir für zuverlässig halten. Die Gültigkeit der Informationen und Empfehlungen zu bestimmten Produkten ist auf den Zeitpunkt der Erstellung dieser Unterlagen beschränkt. Eine Veränderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie mögliche Gesetzesänderungen können die zukünftigen Entwicklungen abweichend von unseren Darstellungen beeinflussen. Bedenken Sie dabei auch, dass historische Wertentwicklungsdaten und Prognosedaten keine Garantie für eine zukünftige Entwicklung sind. Wir empfehlen ihnen vor einer Investition eine individuelle Beratung in unserem Hause. Individuelle Steuerfragen bitten wir Sie bei Bedarf mit Ihrem Steuerberater zu besprechen.